

Lucke, Dorothea

Article

Industrieproduktion gewinnt allmählich an Fahrt

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Lucke, Dorothea (2004) : Industrieproduktion gewinnt allmählich an Fahrt, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 71, Iss. 25, pp. 357-366

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151308>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Wochenbericht

Königin-Luise-Straße 5
14195 Berlin

Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

www.diw.de
postmaster@diw.de

DIW Berlin

Wirtschaft Politik Wissenschaft

Industrieproduktion gewinnt allmählich an Fahrt

Dorothea Lucke
dlucke@diw.de

Die Industrieproduktion (produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe) wird im laufenden Jahr mit einem realen Zuwachs von 1,6% stärker als im Vorjahr expandieren. Allerdings war der Einstieg in das Jahr 2004 schwach: Im ersten Quartal hat die Industrieproduktion nur um 0,3% gegenüber dem Vorquartal zugelegt, während sie noch im vierten Quartal 2003 um 2,1% gewachsen war. Diese unstete, wenn auch aufwärts gerichtete Entwicklung drückt aus, dass die Unternehmen zwar mit einem Aufschwung rechnen, aber Vorbehalte hinsichtlich seiner Stärke und Breite haben. Dämpfend wirken die schwache inländische Nachfrage und die sehr hohen und teilweise noch steigenden Rohstoffpreise.

Seit dem dritten Quartal 2003 sind die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe aufwärts gerichtet; die Auftragseingänge aus dem Ausland haben im zweiten Halbjahr mit 2,9% gegenüber der ersten Jahreshälfte etwas stärker zugelegt als die aus dem Inland (1,4%). Im vierten Quartal schlugen sich die Nachfrageimpulse in einem Anstieg der Produktion um 2,3% gegenüber dem Vorquartal nieder (Tabellen 1 und 2, Abbildung 1). Dieser Ausklang im Jahre 2003 nährte die Erwartung auf einen baldigen Aufschwung, dessen Antriebskräfte sich zunehmend vom Ausland auf das Inland übertragen.

Prognose bis zum Jahr 2005

Die modellgestützte Prognose der Industriebranchen basiert auf Annahmen und Rahmendaten des Frühjahrgutachtens der Wirtschaftsforschungsinstitute.¹ Danach gehen in diesem Jahr von der Weltwirtschaft kräftige Impulse aus, während die Binnenwirtschaft – insbesondere der Konsum, aber auch die Investitionen – noch wenig Dynamik aufweist. Die Investitionen im Inland werden erst im kommenden Jahr beschleunigt wachsen; mit der Festigung des Aufschwungs wird sich schließlich auch der private Konsum erholen.

Für den Wechselkurs wurde im Frühjahrgutachten für den gesamten Prognosezeitraum ein Wert von 1,25 US-Dollar je Euro, wie er sich bis zum ersten Quartal 2004 entwickelt hatte, angenommen. Ebenso wurden für Rohstoffe keine weiteren Preissteigerungen unterstellt.

¹ Vgl.: Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 2004. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 18/2004.

Nr. 25/2004

71. Jahrgang / 17. Juni 2004

Inhalt

Industrieproduktion gewinnt allmählich an Fahrt Seite **357**

Zahlenbeilage

A 22127 C

Tabelle 1

Produktion und Auftragseingänge im produzierenden Gewerbe¹

	Struktur ² in %	Produktion ³ Veränderungen in % gegenüber dem Vorjahr			Exportquote ⁴ in %	Auftragseingang ⁵ Veränderungen in % gegenüber dem Vorjahr		
		2003	3. Vj. 2003	4. Vj. 2003		1. Vj. 2004	2003	Insgesamt
	1. Vj. 2004							
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	100,0	-1,0	1,5	1,3				
Vorleistungsgüterproduzenten	36,3	-1,3	1,9	2,6	38,6	6,3	0,1	7,3
Investitionsgüterproduzenten	34,0	-1,1	2,7	0,5	52,6	4,6	-4,3	4,8
Gebrauchsgüterproduzenten	3,5	-4,5	-2,2	-2,1	33,4	0,9	-5,5	8,0
Verbrauchsgüterproduzenten	16,4	-0,8	-0,4	0,7	19,6	-1,8	-11,8	0,4
Energie	9,8	0,7	0,7	1,6				
Bergbau⁶	1,7	-4,7	1,1	4,6	7,2			
Kohlenbergbau, Torfgewinnung	0,9	-9,2	3,7	7,6	3,5			
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	0,4	7,0	-5,8	-0,7	6,9			
Gewinnung von Steinen und Erden	0,4	-3,2	1,7	2,6	10,6			
Verarbeitendes Gewerbe	91,1	-1,2	1,6	1,2	38,4	4,6	-3,2	5,5
Ernährungsgewerbe	7,7	0,2	-0,1	1,2	13,3			
Tabakverarbeitung	0,3	-19,7	-18,1	-7,0	9,1			
Textilgewerbe	1,1	-4,3	-4,3	-4,6	37,8	-4,0	-13,5	-0,8
Bekleidungs-gewerbe	0,5	-7,6	-9,8	-6,9	31,9	-8,3	-34,3	-7,8
Ledergewerbe	0,2	-12,6	-6,5	-3,0	32,0	-3,2	-30,7	0,5
Holzgewerbe	1,3	-1,2	-0,8	5,8	21,2	8,0	-0,3	10,9
Papiergewerbe	2,2	3,2	3,2	1,4	36,7	3,2	1,5	2,3
Verlags- und Druckgewerbe	4,2	-3,2	-2,5	1,6	9,2	0,6	-1,6	1,7
Mineralölverarbeitung, Kokerei	1,3	-3,6	3,5	-1,0	3,1			
Chemische Industrie	9,1	-2,3	1,2	-0,5	51,6	1,4	-2,3	1,2
Gummi- und Kunststoffwaren	4,5	0,9	3,1	6,3	33,9	6,5	-0,4	9,4
Glas, Keramik, Steine und Erden	3,1	-2,4	0,6	2,1	23,5	3,0	-3,8	0,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	3,7	-5,0	-0,2	0,2	38,4	11,1	4,8	14,9
Metallverarbeitung	8,3	-1,1	1,6	0,8	25,3	7,5	-0,8	13,9
Maschinenbau	13,2	-1,8	-0,5	0,1	51,3	8,3	-0,4	11,9
EDV-Geräte, Büromaschinen	0,7	-5,1	-0,6	-5,0	36,4	1,7	-4,5	8,7
Elektrotechnik	7,4	-1,4	2,1	1,4	36,7	4,9	-1,8	7,4
Medientechnik	2,5	12,0	16,7	17,8	54,5	11,8	-2,1	13,7
Mess- und Regeltechnik	3,6	2,8	6,4	3,1	49,3	4,7	-1,8	6,6
Kraftwagenbau	11,8	-2,8	4,0	1,0	58,4	2,4	-5,8	1,4
Sonstiger Fahrzeugbau	2,4	5,8	4,0	-3,6	51,3	-3,0	-24,4	-15,6
Möbel, Spielwaren	2,0	-4,5	-1,7	-1,3	24,4	0,0	-7,2	6,1
Recycling	0,2	-5,7	-0,5	15,2	25,2			
Energieversorgung	7,2	2,8	0,2	1,6				

1 Ohne Baugewerbe.

2 Anteile in % der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten des produzierenden Gewerbes ohne Bauleistungen. Abweichungen in den Summen durch Rundung.

3 Produktionsindex, 2000 = 100, arbeitstäglich bereinigt.

4 Auslandsumsatz in % des Gesamtumsatzes der Betriebe des jeweiligen Sektors.

5 Volumenindex, 2000 = 100.

6 Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2004

Vorleistungsgüterproduktion: Schwächephase ist überwunden

Die kräftige Expansion im Ausland in der zweiten Jahreshälfte 2003 führte umgehend zu einem Anstieg der Nachfrage nach deutschen Vorleistungsgütern; in der zweiten Jahreshälfte wuchs sie um saisonbereinigt 5,7% gegenüber der ersten. Da der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (im Folgenden auch als Exportquote bezeichnet) bei den Vorleistungsgüterproduzenten mit 39% vergleichsweise hoch ist, ging von der ausländischen Nachfrage ein starker Impuls auf die Produktion von Vorleistungsgütern aus (Tabelle 1). Hinzu kommt,

dass ein großer Anteil von Vorleistungsprodukten in verarbeiteter Form in den Export gelangt und deshalb ein Teil der inländischen Nachfrage nach Vorleistungsgütern ebenfalls von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im Ausland abhängt.² Berücksichtigt man außerdem, dass schon im Herbst die Erwartung einer positiven Konjunkturübertragung vom Ausland auf das Inland vorhanden war,³ überrascht es nicht, dass auch die Nachfrage in

2 Vgl.: Export stützt Beschäftigung. Bearb.: Joachim Schintke und Reiner Stäglin. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 9/2003, S.139-146.

3 Die Branchenvertreter auf der Industrietagung vom November 2003 erwarteten für 2004 ein Wachstum im produzierenden Gewerbe von 2,1%.

Tabelle 2

Entwicklung der Produktion¹ und der Auftragseingänge² in ausgewählten Branchen des verarbeitenden Gewerbes

Veränderung gegenüber der Vorperiode in %

	2003	1. Vj. 2003	2. Vj. 2003	3. Vj. 2003	4. Vj. 2003	1. Vj. 2004
Produktion						
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	0,4	0,7	-1,1	0,0	2,1	0,3
Vorleistungsgüterproduzenten	0,6	0,4	-0,4	-0,1	2,3	1,0
Investitionsgüterproduzenten	0,8	1,4	-2,6	0,6	3,4	-1,0
Gebrauchsgüterproduzenten	-5,2	-2,6	-3,0	3,3	0,2	-2,5
Verbrauchsgüterproduzenten	-0,8	-0,6	0,3	-0,4	0,4	0,2
Energie	2,5	2,6	0,9	-2,6	0,0	3,4
Verarbeitendes Gewerbe	0,2	0,5	-1,3	0,3	2,3	0,0
Ernährungsgewerbe	0,4	-1,2	2,1	-0,6	-0,6	0,3
Chemische Industrie	0,3	2,4	-1,0	-1,9	1,9	0,6
Metallerzeugung und -bearbeitung	-1,9	-0,9	-2,4	-0,3	3,7	-0,7
Metallverarbeitung	-0,2	-1,4	0,2	0,3	2,5	-2,6
Maschinenbau	-1,7	-0,3	-2,7	1,5	1,1	0,2
Elektro-, Medien-, Regeltechnik	3,5	0,6	-0,8	2,0	3,9	-0,3
Kraftwagenbau	1,9	1,5	-3,0	0,5	5,7	-2,1
Auftragseingang Inland						
Vorleistungsgüterproduzenten	-0,1	-1,0	-1,1	0,1	4,3	1,0
Investitionsgüterproduzenten	1,6	1,1	-1,2	0,2	3,7	0,4
Gebrauchsgüterproduzenten	-6,5	-1,4	-2,8	-1,5	4,1	-3,7
Verbrauchsgüterproduzenten	-4,0	-3,8	-0,6	1,3	1,0	-5,8
Verarbeitendes Gewerbe	-0,1	-0,4	-1,1	0,1	3,8	-0,2
Chemische Industrie	-1,2	-0,6	-0,6	0,9	3,1	-2,9
Metallerzeugung und -bearbeitung	-2,8	-3,8	-4,3	0,3	7,5	3,9
Metallverarbeitung	-2,0	-3,2	-1,0	2,7	1,5	0,7
Maschinenbau	-2,7	-2,8	-0,8	0,0	6,8	-3,2
Elektro-, Medien-, Regeltechnik	4,7	1,2	2,1	-0,8	3,4	-1,8
Kraftwagenbau	1,9	3,5	-4,7	1,4	2,8	2,9
Auftragseingang Ausland						
Vorleistungsgüterproduzenten	3,3	2,1	-3,4	5,7	3,6	0,2
Investitionsgüterproduzenten	0,7	1,8	-2,0	0,6	3,6	1,1
Gebrauchsgüterproduzenten	-7,0	-4,7	-2,5	3,6	2,7	2,4
Verbrauchsgüterproduzenten	2,3	-2,2	1,5	-2,6	7,3	-6,2
Verarbeitendes Gewerbe	1,4	1,5	-2,3	2,2	3,8	0,5
Chemische Industrie	0,3	2,3	-1,9	2,2	2,7	-2,7
Metallerzeugung und -bearbeitung	3,1	-0,1	-1,8	3,3	15,7	-3,6
Metallverarbeitung	4,7	-0,4	2,4	-0,6	2,5	7,7
Maschinenbau	3,8	4,5	-5,8	3,6	11,7	0,8
Elektro-, Medien-, Regeltechnik	5,0	-1,4	-0,5	10,3	-1,5	-0,2
Kraftwagenbau	-2,0	-0,7	-2,9	0,5	2,0	0,3

¹ Produktionsindex, 2000 = 100, saisonbereinigt.² Volumenindex, 2000 = 100, saisonbereinigt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2004

Deutschland nach Vorleistungsgütern seit dem vierten Quartal 2003 kräftig zugelegt hat. Alles in allem ist der deutliche Anstieg der Produktion seit dem vierten Quartal 2003 ein gutes Indiz dafür, dass die seit Mitte 2002 währende Schwächephase bei den Vorleistungsgüterproduzenten nun überwunden ist.

Der größte Vorleistungsgüterproduzent ist die *chemische Industrie*. Ihre Exportquote liegt mit 52 % weit über dem Durchschnitt der übrigen Vorleistungsgüterproduzenten. Allerdings werden rund 50 % der Exporte der chemischen Industrie von

Ländern der Europäischen Union nachgefragt, also von Ländern, deren Wachstum im Prognosezeitraum ähnlich schwach ausfallen wird wie das der deutschen Volkswirtschaft. Im Vergleich zu den anderen großen Industriebranchen in Deutschland sind die Ausfuhren nach China und Russland – den im Prognosezeitraum am stärksten wachsenden Volkswirtschaften – gering.⁴ Entsprechend wird die Expansion der Nachfrage aus dem Ausland nach in Deutschland hergestellten chemischen

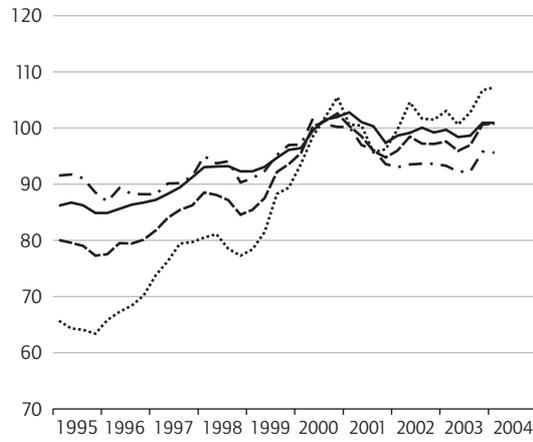
⁴ Quelle: Außenhandelsdaten des DIW Berlin.

Abbildung 1

Auftragseingang und Produktion nach Hauptgruppen

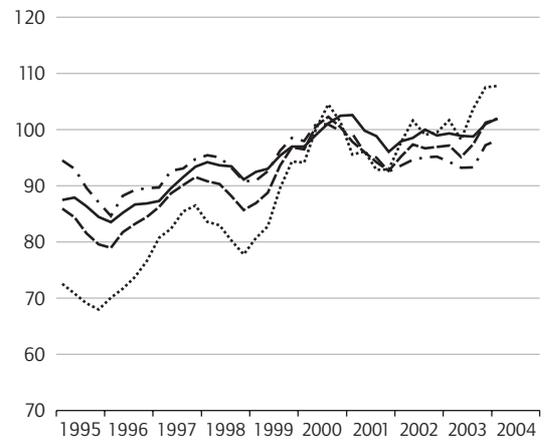
Verarbeitendes Gewerbe

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



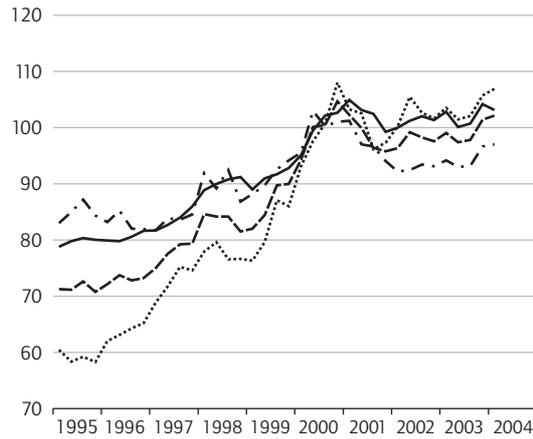
Vorleistungsgüterproduzenten

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



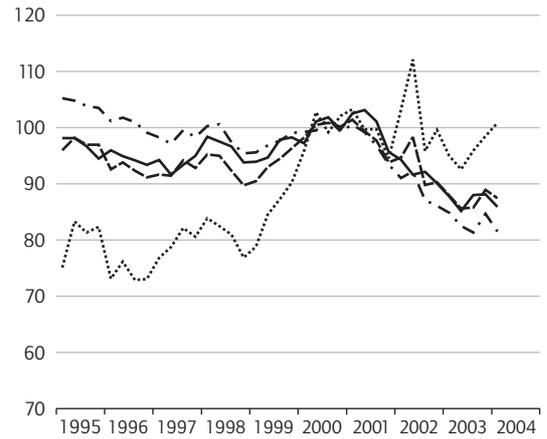
Investitionsgüterproduzenten

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



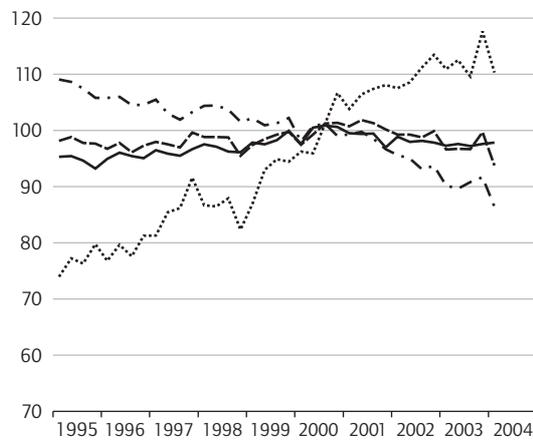
Gebrauchsgüterproduzenten

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



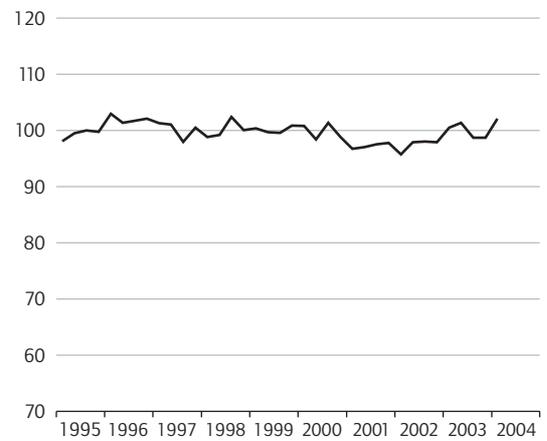
Verbrauchsgüterproduzenten

Index 2000 = 100, saisonbereinigt



Energie

Index 2000 = 100, saisonbereinigt

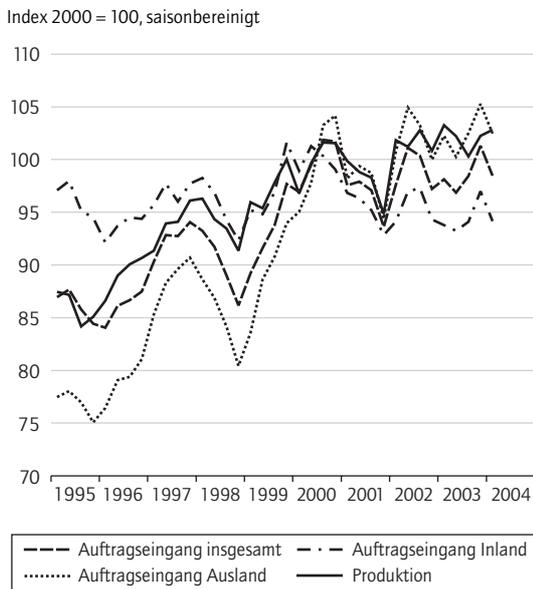


--- Auftragseingang insgesamt -.- Auftragseingang Inland Auftragseingang Ausland — Produktion

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Abbildung 2

Chemische Industrie
Auftragseingang und Produktion



Quelle: Statistisches Bundesamt. **DIW Berlin 2004**

Erzeugnissen im Prognosezeitraum unter dem weltwirtschaftlichen Wachstum bleiben. Den Ausfuhren von chemischen Erzeugnissen stehen Einfuhren gegenüber, die wertmäßig rund 72 % der Ausfuhren betragen. Die Importe stammen zu 42 % aus Ländern außerhalb der EWU, die vom immer noch hoch bewerteten Euro profitieren. Dieser Währungseffekt wird nur zum Teil durch die Verbilligung der in US-Dollar gehandelten Rohstoffe im Euroraum kompensiert, so dass die inländischen Produzenten einem starken Preiswettbewerb durch Anbieter aus Nicht-EWU-Ländern ausgesetzt sind.

Am aktuellen Rand lassen die Konjunkturindikatoren für die chemische Industrie noch keine klaren Konturen erkennen, die eindeutig für einen Aufschwung sprechen (Abbildung 2). Die Auftrags-eingänge aus dem In- wie aus dem Ausland hatten zwar in der zweiten Jahreshälfte 2003 zugelegt, gingen aber im ersten Quartal 2004 wieder deutlich zurück. Dieses Unsicherheit ausdrückende Konjunkturbild ist in diesem Frühjahr in vielen wichtigen Branchen zu beobachten und vermittelt die Erwartung eines „Aufschwungs mit Vorbehalten“. Daher ist es wahrscheinlich, dass auch die Produktion der chemischen Industrie, die erst seit dem vierten Quartal 2003 steigt, sich in diesem Jahr zwischenzeitlich eintrüben und im Jahresdurchschnitt nur um 2,1 % zulegen wird. Im kommenden Jahr dürfte sich das Produktionswachstum aufgrund des stärkeren gesamtwirtschaftlichen Wachstums auf 3 1/2 % beschleunigen (Tabelle 3).

Tabelle 3

Produktionsentwicklung¹ 2003 bis 2005
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2003	2004 ²	2005 ²
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	0,4	1,6	2,3
Verarbeitendes Gewerbe	0,2	1,6	2,5
Ernährungsgewerbe	0,5	1,0	1,4
Chemische Industrie	0,3	2,1	3,4
Metallerzeugung und -bearbeitung	-1,9	3,0	3,1
Metallverarbeitung	-0,1	0,7	1,8
Maschinenbau	-1,7	1,5	3,5
Elektro-, Medien-, Regeltechnik	3,6	3,6	3,8
Kraftwagenbau	2,1	1,9	4,2
Energieversorgung	3,6	1,2	1,1

¹ Arbeitstäglich bereinigt.

² Prognose des DIW Berlin.

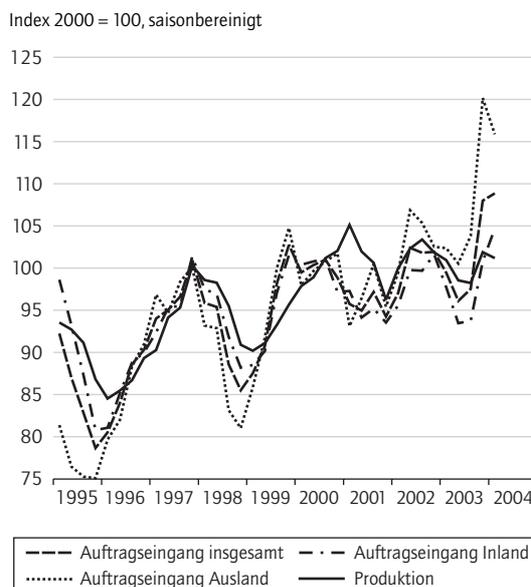
Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2004

Die Produktionsentwicklung bei der *Metallerzeugung und -bearbeitung*, dem anderen großen Vorleistungsgüter produzierenden Bereich, verläuft demgegenüber günstiger (Abbildung 3). Die Produktion wird zurzeit getrieben vom Lageraufbau in der Branche selbst und in den weiterverarbeitenden Branchen sowie von der gleichzeitig konjunkturbedingt steigenden Nachfrage. Das kräftige Wachstum im Ausland, insbesondere in China, wird aber im Laufe des Jahres zusätzlich zu den schon eingetretenen Preissteigerungen zu Engpässen bei der Rohstoffversorgung führen. Des-

Abbildung 3

Metallerzeugung und -bearbeitung
Auftragseingang und Produktion

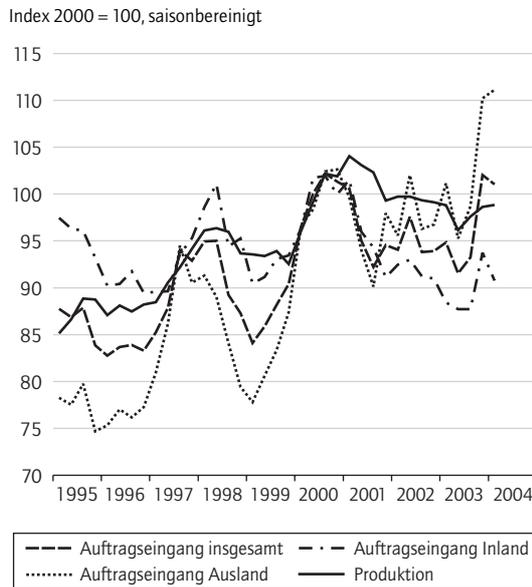


Quelle: Statistisches Bundesamt.

DIW Berlin 2004

Abbildung 4

Maschinenbau Auftragsingang und Produktion



Quelle: Statistisches Bundesamt.

DIW Berlin 2004

halb ist davon auszugehen, dass die Produktion zum Jahresende gedrosselt werden muss und erst im kommenden Jahr wieder steigt. Als jahresdurchschnittliche Wachstumsraten ergeben sich aus diesem Verlauf für dieses Jahr 3,0% und für das kommende Jahr gut 3%.

Investitionsgüterproduktion: Hoffnungsträger im kommenden Jahr

Vom Aufschwung insbesondere in außereuropäischen Ländern und der daraus resultierenden Nachfrage profitierten die deutschen Investitionsgüterhersteller zum Jahresende hin kräftig (Abbildung 1). Bei einer Exportquote von 53% sind die davon ausgehenden Impulse auf die Produktion stärker als in den anderen Hauptgruppen. Hinzu kommt, dass das Wachstum der Nachfrage aus dem Inland seither nur geringfügig unter dem der Auslandsnachfrage liegt. Die Produktion ist dementsprechend im vierten Quartal 2003 kräftig gestiegen (+3,4% zum Vorquartal) und hat damit – trotz der Schwäche in den ersten Monaten dieses Jahres – den starken Rückgang zu Beginn des Jahres 2003 bereits aufgeholt.

Die Auslandsnachfrage im *Maschinenbau*, der gemessen an der Wertschöpfung größten Branche der Industrie, ist im Jahre 2003 mit 3,8% besonders stark gestiegen (Abbildung 4). Die Branche zeichnet sich – wenn man nur ihre Produktion von Investi-

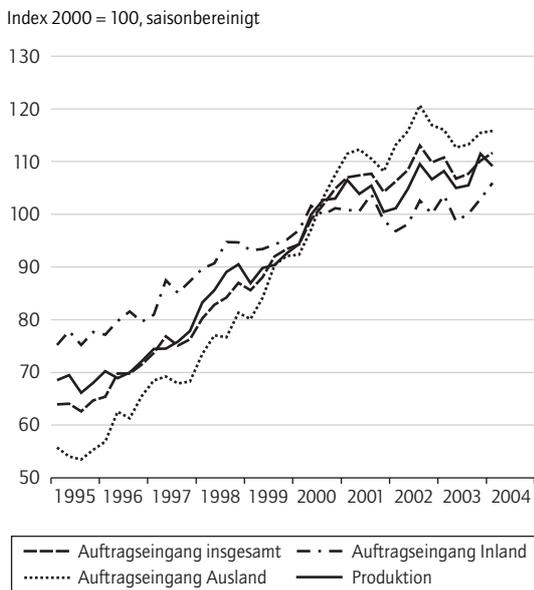
tionsgütern betrachtet, also die Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten unberücksichtigt lässt – im Vergleich zum produzierenden Gewerbe durch einen niedrigeren Anteil der Ausfuhren in die EU an den gesamten Ausfuhren aus (produzierendes Gewerbe 53%, Maschinenbau 46%). Folglich ist der Anteil an den Ausfuhren in die übrige Welt, in der für den deutschen Maschinenbau China und die GUS-Staaten inzwischen eine erhebliche Bedeutung erlangt haben, überdurchschnittlich hoch. Die Investitionsgüterproduktion des Maschinenbaus wird im Prognosezeitraum mithin in besonders starkem Maße von dem kräftigen Wachstum im außereuropäischen Ausland profitieren, mit dem Ergebnis, dass die Expansion der Nachfrage aus dem Ausland in diesem Jahr noch stärker ausfallen wird als 2003. Auch im kommenden Jahr wird die Auslandsnachfrage kräftig bleiben.

Die Nachfrage aus dem Inland nach Erzeugnissen des deutschen Maschinenbaus hat im vierten Quartal 2003 um 6,8% zugenommen. Der Rückgang um 3,2% im ersten Jahresviertel 2004 muss zum Teil als Reaktion auf diesen starken Anstieg bewertet werden. Er beruht aber auch auf der fast zehnprozentigen Einschränkung der Produktion von elektrischen Haushaltsgeräten. Selbst wenn sich deren Produktion im weiteren Jahresverlauf wieder stabilisiert, wird sie im Jahresdurchschnitt 2004 um etwa 6% unter der von 2003 liegen. Da die Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten nach der WZ 93 zum Maschinenbau gerechnet wird, ergibt sich für den Maschinenbau insgesamt in diesem Jahr ein Wachstum von 1,5%. Für den Maschinenbau ohne die Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten läge diese Rate bei 2,0%; sollte sich das Wachstum in einigen außereuropäischen Ländern noch dynamischer entwickeln als hier erwartet – und dafür gibt es aktuell einige Anzeichen –, dann dürfte vor allem der deutsche Maschinenbau davon profitieren. Im kommenden Jahr wird mit der zunehmenden Investitionstätigkeit im Inland auch die Inlandsnachfrage nach Maschinen anziehen, so dass die Produktion des Maschinenbaus um gut 3,5% zulegen wird.

Der *Kraftwagenbau*, die nach dem Maschinenbau zweitgrößte Branche der deutschen Industrie, hatte im vergangenen Jahr einen Rückgang der Auftragsingänge aus dem Ausland um 2% zu verzeichnen (Abbildung 5). Zeitreihenanalysen haben ergeben, dass die Nachfrage aus dem Ausland nach Fahrzeugen stark auf Bewegungen des Wechselkurses zwischen Euro und US-Dollar reagiert. Diese Reaktion auf Veränderungen der preislichen Wettbewerbsfähigkeit ist Folge der relativ klar definierten Produkteigenschaften von Fahrzeugen, die Preis-Leistungsvergleiche erleichtern. Da es jüngst wieder eine leichte Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar gegeben hat und angenommen wird,

Abbildung 5

Kraftwagenbau
Auftragseingang und Produktion



Quelle: Statistisches Bundesamt.

DIW Berlin 2004

dass der Wechselkurs auf diesem Niveau bleibt, wird im Prognosezeitraum wechsellkursbedingt nicht mit weiteren bremsenden Einflüssen auf die Nachfrage aus dem Ausland gerechnet. Daher wird sich das starke außereuropäische Wachstum in voller Stärke bemerkbar machen. Zurzeit gehen allein knapp 17% der Ausfuhren des Fahrzeugbaus in die USA. Im kommenden Jahr, wenn das Wachstum auch in Europa anzieht, wird sich die Nachfrage aus dem Ausland weiter beleben.

In letzter Zeit positiv für den Fahrzeugbau sind auch die Signale aus dem Inland. Die von hier kommenden Auftragseingänge steigen seit dem dritten Quartal saisonbereinigt kräftig. Dies ist u. a. Ergebnis einer höheren Nachfrage der Vermieter von Fahrzeugen und eines wieder zunehmenden Anteils deutscher Marken auf dem heimischen Automarkt. Mit der Festigung des Aufschwungs im Inland wird auch die Nachfrage privater Halter wieder zunehmen.

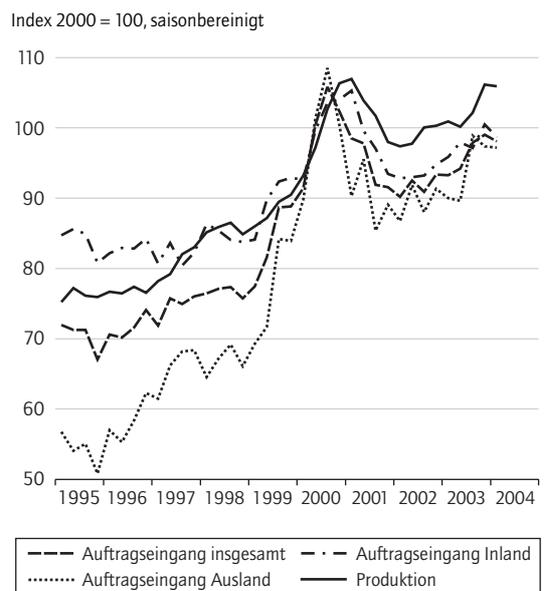
Vor dem Hintergrund der insgesamt aufwärts gerichteten Nachfrageentwicklung kann es sich bei dem Rückgang der Produktion im ersten Quartal 2004 um saisonbereinigt 2,1% nur um eine „technische“ Korrektur zum Ausgleich der außerordentlich starken Produktionsausweitung um 5,7% im vierten Quartal 2003 handeln. Es ist damit zu rechnen, dass sich die positiven Einflüsse im Jahresverlauf durchsetzen und es im Jahre 2004 zu einem Produktionswachstum von 1,9% kommen wird. Im

nächsten Jahr wird mit der höheren gesamtwirtschaftlichen Dynamik im Inland die Fahrzeugproduktion um gut 4% zulegen.

Die *Elektrotechnik i. w. S.* mit den Zweigen Elektrotechnik (WZ-Nr. 31), Medientechnik (WZ-Nr. 32) sowie Mess- und Regeltechnik (WZ-Nr. 33) hatte im vergangenen Jahr im Aus- wie im Inland eine Expansion der Nachfrage um fast 5% zu verzeichnen, so dass auch die Produktion um 3,5% zulegte (Abbildung 6). Mit einem Produktionswachstum von 9,6% im Jahre 2003 expandierte die Medientechnik am stärksten. Das Wachstum dieser Branche wurde erheblich von ihrer Vorleistungssparte, der Herstellung von elektronischen Bauelementen (+14,2%), getragen. Die Produktionsausweitung ist nicht nur auf den Nachfrageanstieg aus dem Ausland zurückzuführen, sondern auch auf das Plus von 10,3% bei den Auftragseingängen aus dem Inland. Diese Entwicklung kann durchaus als ein Zeichen für eine sich belebende Produktion der inländischen Investitionsgüterhersteller gewertet werden. Dafür spricht auch, dass einige Investitionsgüterbranchen schon im vergangenen Jahr ihre Produktion ausgeweitet haben. Beispiele dafür sind die Herstellung von datentechnischen Geräten und Einrichtungen (+10,8%) – Investitionsgütersparte der Medientechnik –, aber auch die Mess- und Regeltechnik (+3,3%).

Abbildung 6

Elektrotechnik i. w. S.¹
Auftragseingang und Produktion



¹ Elektrotechnik, Medientechnik, Mess- und Regeltechnik.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2004

Für die Elektrotechnik i. w. S. entwickeln sich die Absatzmärkte im In- und Ausland überdurchschnittlich positiv. Insgesamt kann für diese Branche im laufenden Jahr ein Produktionswachstum von 3,6 % und im kommenden Jahr von 3,8 % erwartet werden.

Gebrauchsgüterproduktion: Weitere Produktionseinschränkungen zu erwarten

Die Nachfrage aus dem Ausland nach in Deutschland hergestellten Gebrauchsgütern – elektrischen Haushaltsgeräten, Möbeln, Rundfunk-, phono- und videotecnischen Geräten – ist seit Mitte 2003 wieder kräftig aufwärts gerichtet; auch im Prognosezeitraum wird sie ihre positive Richtung beibehalten (Abbildung 1).

Die Inlandsnachfrage dagegen ist im Jahre 2003 mit 6,5 % stärker geschrumpft als in den vorangegangenen Jahren. Dafür verantwortlich war ein besonders starker Rückgang der inländischen Nachfrage nach elektrischen Haushaltsgeräten. Deren Hersteller setzen ihre Erzeugnisse zu einer Hälfte in Deutschland, zur anderen im Ausland ab, so dass sich die im Prognosezeitraum entgegengerichteten Entwicklungen im In- und Ausland ungefähr ausgleichen werden und es im Verlauf nicht zu weiteren Produktionseinschränkungen kommen wird.

Bei den Herstellern von Möbeln, Spielwaren u. a. stehen der schon seit 1991 rückläufigen Inlandsnachfrage zunehmende Importe, insbesondere aus Asien und den MOE-Staaten, gegenüber. Letztere entstehen zum großen Teil in deutscher Auslandsproduktion. Dieser Trend wird sich im Prognosezeitraum fortsetzen; die Abwärtsbewegung wird sich allerdings mit der Verbesserung des Konsumklimas in Deutschland verlangsamen. Aufgrund des relativ geringen Anteils des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz von 24 % ist die inländische Nachfrage maßgeblich für die Produktionsentwicklung; diese dürfte deshalb im Prognosezeitraum weiter abwärts gerichtet sein.

Die inländische Nachfrage nach Rundfunkgeräten sowie phono- und videotecnischen Geräten, der zur Medientechnik gehörenden drittgrößten Gruppe von Gebrauchsgütern, verläuft demgegenüber günstiger: Sie hat im vergangenen Jahr um gut 3 % zugelegt und ist mit einem weiteren Anstieg in das neue Jahr gestartet. Zusammen mit der positiven Entwicklung der Auslandsnachfrage wird die Produktion im Prognosezeitraum weiter ausgeweitet werden.

Bei den Gebrauchsgütern insgesamt ist für dieses Jahr noch ein Produktionsrückgang von 1,1 % im

Jahresdurchschnitt zu erwarten. Im kommenden Jahr wird die konjunkturell bedingte Belebung der Konsumnachfrage zu einer leichten Zunahme der Gebrauchsgüterproduktion um etwa 0,5 % führen.

Verbrauchsgüter: Stagnation

Die Verbrauchsgüterproduktion ist im vergangenen Jahr um 0,8 % zurückgegangen (Abbildung 1). Ihre Exportquote beträgt im Durchschnitt 20 %; die beiden wichtigsten Verbrauchsgüter produzierenden Branchen, das Ernährungsgewerbe und die Druckindustrie, sind mit Exportquoten von 13 % und 9 % vergleichsweise stark auf den Inlandsmarkt konzentriert. Angesichts der noch schwachen Verfassung des Inlandsmarktes in diesem Jahr wird sich die Produktion in beiden Branchen unterdurchschnittlich entwickeln.

Die pharmazeutische Industrie als drittgrößter Verbrauchsgüterproduzent setzt demgegenüber 50 % ihrer Erzeugnisse im Ausland ab. Der stabilen Auslandsnachfrage steht in diesem Jahr allerdings eine aufgrund der Gesundheitsreform schwache inländische Nachfrage gegenüber, so dass die pharmazeutische Industrie anders als im vergangenen Jahr die Produktion in diesem Bereich nicht stützt. Die Verbrauchsgüterproduktion wird deshalb im Jahre 2004 von Stagnation geprägt sein. Erst im kommenden Jahr wird sie etwas zunehmen (0,5 %).

Ausblick

Die Produktion im produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) wird in diesem Jahr mit 1,6 % stärker zulegen als die gesamtwirtschaftliche Leistung. Ausschlaggebend dafür ist die positive Entwicklung der Weltwirtschaft, von der die deutsche Industrie aufgrund der starken Exportorientierung profitiert. Belebt sich im kommenden Jahr die Nachfrage aus dem Inland nach Investitionsgütern aufgrund der erwarteten Konjunkturerholung, wird der Aufschwung an Breite gewinnen, so dass für 2005 ein Produktionswachstum von immerhin 2,5 % möglich erscheint. Das ist allerdings nicht viel im Vergleich zum Wachstum in den Aufschwungphasen 1983 bis 1986 und 1997 bis 2000. Damals wurde jeweils schon im zweiten Jahr nach dem Tiefpunkt ein Wachstum von etwa 3 % erzielt.

Sollten die bereits hohen Rohstoffpreise weiterhin auf breiter Basis steigen und die Wechselkursrelation Euro/US-Dollar konstant bleiben, werden Preissteigerungen bei in US-Dollar fakturierten Rohstoffen im Prognosezeitraum nicht mehr wie im vergangenen Jahr wechselkursbedingt gedämpft werden. Da die steigenden Kosten von den Herstellern roh-

stoffintensiver Produkte nur begrenzt überwältzt werden können, sind insgesamt sinkende Gewinne und eine geringere Investitionstätigkeit mögliche Folgen. Auch wenn Branchen wie der Maschinenbau, die Elektrotechnik oder der Fahrzeugbau von der zusätzlichen Nachfrage rohstoffproduzierender

der Länder profitieren, so dürften diese positiven Effekte kaum ausreichen, um die negativen zu kompensieren. Sollte dieses Szenario eintreten, könnte der hier skizzierte sich kräftigende industrielle Aufschwung gefährdet sein.

Kasten

Evaluation der Prognosen für das Jahr 2003

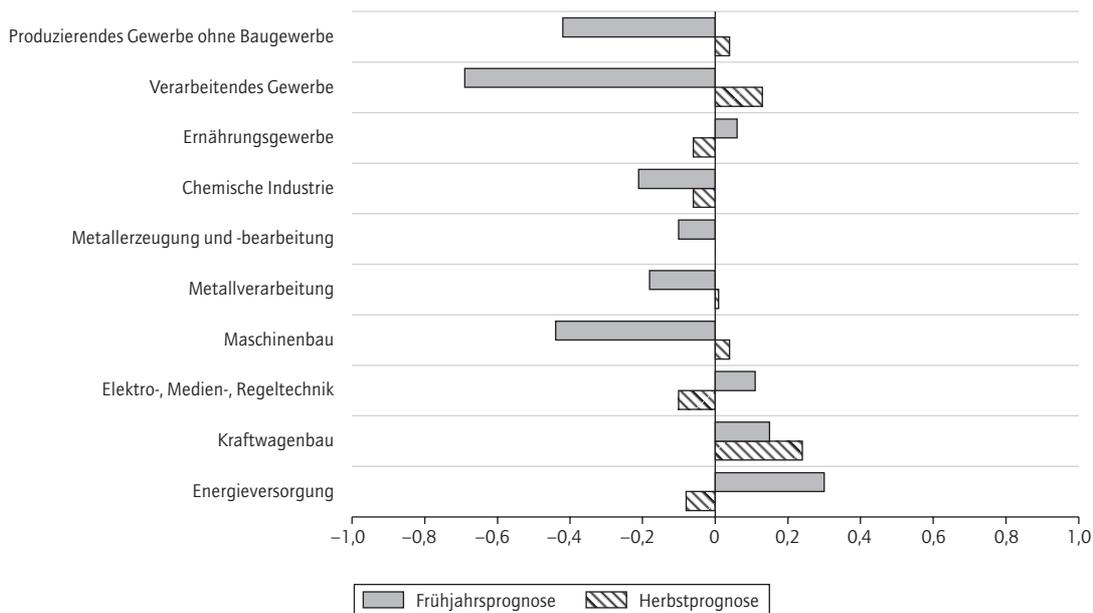
Zweimal im Jahr – im Mai und im November – prognostiziert das DIW Berlin die Entwicklung der Produktion für das produzierende Gewerbe insgesamt und für seine Branchen. In die mithilfe multivariater Zeitreihenmodelle erstellten Prognosen gehen als Rahmendaten die Annahmen und Ergebnisse der jeweils letzten Gemeinschaftsdiagnose ein. Die Branchenprognosen werden auf den im Mai und November stattfindenden Industrietagungen des DIW Berlin vorgestellt, dort mit Experten aus Unternehmen und Verbänden diskutiert und anschließend in einem Wochenbericht des DIW Berlin veröffentlicht.

Um Abweichungen der erwarteten von der tatsächlichen Entwicklung besser zu verstehen, werden die prognostizierten Ergebnisse regelmäßig überprüft und die Unterschiede analysiert.

Abbildung

Prognosen für 2003: Abweichung des tatsächlichen vom prognostizierten Wachstumsbeitrag¹ bei den Prognosen vom Mai und November 2003

In Prozentpunkten



¹ Der Wachstumsbeitrag einer Branche ergibt sich aus seiner Wachstumsrate gewichtet mit dem Anteil der Branche am produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe aus dem Vorjahr.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin.

Die Industrieprognose des DIW Berlin vom Mai 2003 überschätzte die Entwicklung im Jahre 2003: Prognostiziert wurde seinerzeit ein Wachstum von 0,9 %, ¹ tatsächlich aber nahm die Produktion des produzierenden Gewerbes (ohne Baugewerbe) nur um 0,4 % zu. Entsprechend sind auch die Entwicklungen in den meisten Branchen überschätzt worden. Dieses insgesamt zu positive Ergebnis geht auch auf die Vorgaben aus der Gemeinschaftsdiagnose vom April 2003 zurück, bei der die Überschätzung der Inlands- und Auslandsnachfrage dazu führte, dass das gesamtwirtschaftliche Wachstum in Deutschland für 2003 um 0,6 Prozentpunkte zu hoch prognostiziert wurde.

Demgegenüber hat die Wachstumsprognose vom November 2003 für das produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) von 0,4 % die tatsächliche Entwicklung der Produktion genau getroffen. Auch in den einzelnen Branchen sind die mit den Wachstumsbeiträgen der Branchen gewichteten Fehler nur noch sehr gering. ² Hier wird deutlich, dass bei stimmigen gesamtwirtschaftlichen Prognosen für das In- und Ausland das hier zugrunde gelegte Verfahren zu sehr guten Prognosen führt.

Besonders schlecht vorausgesagt wurde im Jahre 2003 die Entwicklung im Kraftwagenbau. Hier wurde das jahresdurchschnittliche Wachstum der Produktion sowohl im Mai als auch im November unterschätzt; dies lag daran, dass die Produktion im vierten Quartal 2003 unerwartet kräftig – um 5,7 % – ausgeweitet wurde. Die Auftragseingänge wiesen weder in der Zeit davor noch im vierten Quartal selbst einen derartigen Anstieg auf. Die starke Produktionszunahme hatte ihre Ursache in einer branchenbedingten Sonderkonjunktur.

1 Vgl.: Industrieproduktion: Nur allmähliche Erholung. Bearb.: Dorothea Lucke: In: Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 24/2003, S. 385–394.

2 Vgl.: Industrieproduktion: Leichte Erholung im kommenden Jahr. Bearb.: Dorothea Lucke: In: Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 50/2003, S. 794–803.

Aus den Veröffentlichungen des DIW Berlin

Ole Langniss and Barbara Praetorius

How Much Market Do Market-Based Instruments Create? An Analysis for the Case of White Certificates

In the context of economic instruments for more energy efficiency and climate protection, tradable certificates have been investigated for renewable energy and for a number of emissions. In contrast, tradable energy efficiency – or “white” – certificates have only lately been considered as a market-based tool to foster energy efficiency as compared to standards and labelling, for example. Theoretically, there is little doubt about the advantages. In practice, however, some fundamental problems arise. Critical issues are the design of an efficient artificial market for “white” certificates, its compatibility with the European emissions trading system, the identification of a suitable target group for an energy efficiency obligation and the measurement of energy savings as compared to a reference use of energy. We use the theoretical framework of Transaction Cost Economics to elaborate these issues. We conclude that transaction costs and investment specificity will restrict markets for “white” certificates in practise. Long-term contracts rather than spot trade will be the prevailing form of governance for energy efficiency investments.

Discussion Paper No. 425

Juni 2004

Salvador Barrios, Holger Görg and Eric Strobl

Foreign Direct Investment, Competition and Industrial Development in the Host Country

This paper analyses the impact of foreign direct investment (FDI) on the development of local firms. We focus on two likely effects of FDI: a competition effect which deters entry of domestic firms and positive market externalities which foster the development of local industry. Using a simple theoretical model to illustrate how these forces work we show that the number of domestic firms follows a u-shaped curve, where the competition effect first dominates but is gradually outweighed by positive externalities. Evidence for Ireland tends to support this result. Specifically, applying semi-parametric regression techniques on plant level panel data for the manufacturing sector we find that while the competition effect may have initially deterred domestic firms' entry, this initial effect has been outpaced by positive externalities making the overall impact of FDI largely positive in this country.

Discussion Paper No. 426

Juni 2004

Die Volltextversionen der Diskussionspapiere liegen von 1998 an komplett als pdf-Dateien vor und können von der entsprechenden Website des DIW Berlin heruntergeladen werden (www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/diskussionspapiere).

Erratum

Im Wochenbericht Nr. 23/2004 auf S. 337 wurde in der Legende zu Abbildung 5 (Einschätzung der wichtigsten Absatzmärkte) die Zuordnung der Bezeichnungen der Balkensegmente vertauscht. Sie sind in umgekehrter Reihenfolge zu lesen: Das erste Segment bedeutet „Entwicklung nicht einschätzbar“, das zweite „deutlich schrumpfen“ usw., das letzte „deutlich wachsen“.

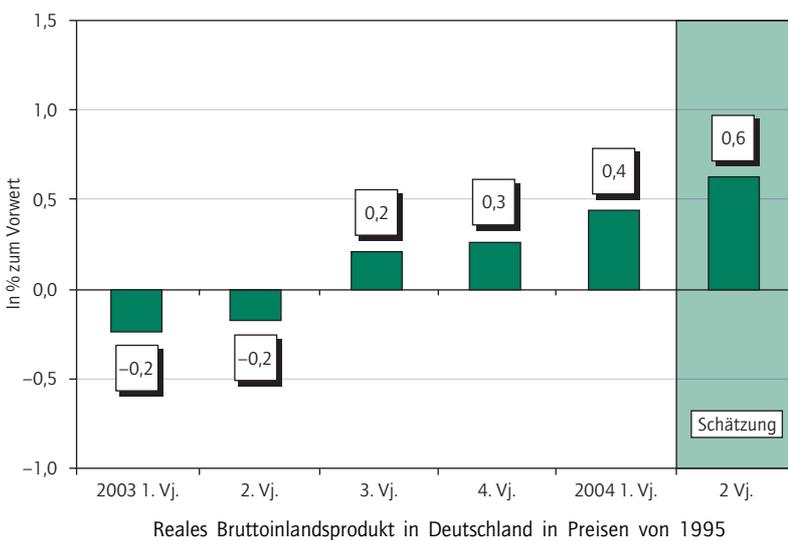
Das DIW-Konjunkturbarometer

Stand: 10. Juni 2004

Deutsche Wirtschaft im Aufwind

Nach einem besseren Start in das Jahr 2004 als erwartet hat sich die kräftige Erholung der gesamtwirtschaftlichen Produktion fortgesetzt. Die vorliegenden Indikatoren deuten auf ein robustes Wachstum im zweiten Jahresviertel (0,6 % gegenüber dem Vorquartal). Die Impulse kommen hauptsächlich aus dem Ausland; die Auftragseingänge haben sich trotz des hohen Euro-Kurses merklich ausgeweitet. Auch die Umsätze der Investitionsgüterhersteller in Deutschland konnten deutlich zulegen und signalisieren, dass der weltweite Aufschwung allmählich auf Deutschland übergreift. Im Einzelhandel waren die Umsätze im Zweimonatsdurchschnitt (April und März) spürbar aufwärts gerichtet. Die Verbraucherstimmung ist allerdings nach wie vor verhalten. Die privaten Konsumausgaben blieben damit auch im zweiten Jahresviertel hinter dem allgemeinen Aufwärtstrend zurück. Doch dürften sie nach vier Quartalen mit einem negativen Vorzeichen (bzw. keinem Wachstum im Jahresanfangsquartal) nunmehr leicht steigen. Bestimmend für die aktuelle Konjunktur ist die außenwirtschaftliche Belebung. Die weltweite Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen aus Deutschland zeigt, dass die deutsche Wirtschaft mit dem Rückenwind der Auslandskonjunktur die lange Phase der Stagnation nun überwindet. Für einen durchgreifenden Aufschwung ist die Binnennachfrage derzeit aber noch zu schwach.

Das DIW-Konjunkturbarometer



DIW Berlin 2004

Das DIW Berlin präsentiert monatlich das DIW-Konjunkturbarometer als einen Indikator für die aktuelle Konjunkturtenenz in Deutschland. Es zeigt die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts für das abgelaufene bzw. laufende Quartal und stellt damit die gesamtwirtschaftliche Entwicklung dar. Die Berechnung des DIW-Konjunkturbarometers basiert auf monatlichen Indikatoren, die – abhängig vom Zeitpunkt der Berechnungen – mehr oder weniger Schätzelemente enthält. Dem hier vorgestellten Konjunkturbarometer liegen für die Mehrzahl der verwendeten Indikatoren offizielle Werte des Statistischen Bundesamtes zugrunde.

Das DIW-Konjunkturbarometer wird regelmäßig auch auf der Homepage des DIW Berlin veröffentlicht (www.diw.de/produkte/konjunkturbarometer).

Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran (Vizepräsident)
Dr. Tilman Brück
Dörte Höppner
PD Dr. Gustav A. Horn
Dr. Kurt Hornschild
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Bernhard Seidel
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Axel Werwatz, Ph. D.
Prof. Dr. Christian Wey
Dr. Hans-Joachim Ziesing

Redaktion

Dr. Elke Holst
Jochen Schmidt
Dr. Mechthild Schrooten

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-897 89-249
presse@diw.de

Verlag

Verlag Duncker & Humblot GmbH
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9
12165 Berlin
Tel. +49-30-790 00 60

Bezugspreis

(unverbindliche Preisempfehlungen)
Jahrgang Euro 120,-
Einzelheft Euro 11,-
Zuzüglich Versandkosten
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter www.diw.de

Konzept und Gestaltung

kognito, Berlin

Druck

Druckerei Conrad GmbH
Oranienburger Str. 172
13437 Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung
– auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Abteilung
Information und Organisation zulässig.